

PERSÖNLICH | BEAT HÜBSCHER: TOSSAMÄSSIG UNPRÄTENTIÖS.

ER BEZEICHNET SICH NICHT ALS DESIGNER, SONDERN ALS MACHER. UND NEUE MÖBEL ENTWIRFT BEAT HÜBSCHER ZUSAMMEN MIT SEINER FRAU SONIA LOOSLI IN ERSTER LINIE, UM DEN EIGENEN BETRIEB AUSZULASTEN. TROTZDEM, ODER VIELLEICHT GERADE DESHALB HAT SEINE KOLLEKTION TOSSA IM DESIGNMÖBEL-FACHHANDEL EINEN FESTEN PLATZ.

Als Quereinsteiger gründeten Sie vor 17 Jahren zusammen mit Ihrer Frau Sonia Loosli das Label tossa. Was trieb Sie damals an?

Als junge Leute suchten wir im Tösstal eine Werkstatt, um mit Holz zu arbeiten. Wir fertigten Einzelstücke an und entschieden irgendwann, geeignete Modelle als Kollektion über den Fachhandel zu verkaufen. Wir stellten an Möbelmessen aus – und hatten Erfolg. Da der damalige Name «Möbelwerkstatt an der Töss» zu sperrig klang, suchten wir nach einer kurzen, lateinisch klingenden Alternative. So sind wir auf tossa gekommen. Dass daraus eine eigene Linie wird, hat sich ergeben. Es war der Anfang einer jahrelangen Leidenschaft für den Möbelbau.

Und heute?

Wie schon damals ist auch heute die Produktion unser täglicher Antrieb. Dort entstehen auch die Ideen, zusammen mit meiner Frau. Wir sind Macher, keine akademischen Designer, das ist ganz entscheidend an unserer Arbeitsweise. Im Vordergrund steht das Auslasten des Betriebes, nicht das Design. Uns ist wichtig, Modelle zu entwerfen, bei denen wir möglichst viele Inhalte selber produzieren können, wo die Wertschöpfung hoch ist. Das hat unsere Kollektion geprägt.

tossa-Möbel wirken modern und puristisch. Was reizt am Reduzieren?

Das Reduzieren ist etwas, das uns stark beschäftigt. Die Reduktion macht den Charakter unserer Möbel aus – ein Weg, den wir vor langer Zeit eingeschlagen haben. Ein grosser Vorteil des Reduzierens ist, dass sich die Möbel sehr gut kombinieren lassen. Nehmen wir den Tisch, eines unserer Hauptmöbelstücke. Wenn er nur aus einem einzigen Material besteht und eine einfache Form aufweist, ist der Sachzwang klein, deshalb passt fast jeder Stuhl. Zudem kommt die Holzstruktur sehr schön zum Ausdruck. Der Gedanke des Reduzierens ist eine Passion, die natürlich noch beflügelt wurde, als die Kollektionen im Markt Anklang fanden und sich daraus ein eigentlicher Trend entwickelte.

Holz ist Ihr wichtigster Werkstoff. Warum Holz?

Ein wichtiger Grund ist der Ökologiedanke. Holz wächst nach. Es ist unbedenklich – beim Gewinnen, Herstellen, Verarbeiten und Entsorgen. Früher war es uns ein grosses Anliegen, zu zeigen, dass man mit diesem traditionellen Werkstoff ganz moderne Ideen entwickeln kann. Heute braucht es hier keine Überzeugungsarbeit mehr. Holz gilt – neu interpretiert und mit modernen Verarbeitungstechniken bearbeitet – als modern.

Welche Kriterien leiten Sie bei der Wahl der Holzart?

Zum einen die Produktionsart. Wir verwenden nur Holz aus nachhaltiger Produktion. Zum anderen die Herkunft. Statt zertifizierte Hölzer aus Urwäldern, die um die halbe Welt transportiert werden, empfehlen wir europäische Holzarten. Auch ohne Exoten gibt es eine sehr schöne Farbpalette, von sehr hellem Ahorn bis zu dunkelbraunem, fast schwarzem Nussbaum. Wir bieten Lösungen, bei denen die Trendhölzer, wie aktuell Nussbaum, sehr schön zur Geltung kommen. Exoten sollten dort Verwendung finden, wo unsere Hölzer nicht geeignet sind, zum Beispiel, wenn eine hohe Witterungsbeständigkeit gefragt ist.

Entwerfen Sie regelmässig neue Modelle?

Die Händler und Fachjournalisten fragen immer nach Neuheiten. Doch eigentlich fordert der Markt gar nichts Neues. Wir stellen ja Möbelstücke her, die auch in 20 Jahren noch Gültigkeit haben, die keinen Modeströmungen unterworfen sind. Einmal habe ich einen Tisch entworfen, der so reduziert war, dass es eigentlich keine weiteren Varianten mehr bedurfte. Ich habe ihn ULTIMO getauft.



Und, war es der letzte Tisch, den Sie entworfen haben?

Nein. [lacht] Vor einiger Zeit wurde herbeigeschrieben, dass Tische mit Aussenbeinen vorbei seien. Und auch bei den Herstellern war dies ein grosses Thema. Doch die Nachfrage war nie da. Die Beine müssen auch heute noch aussen sein. Einmal luden wir vier Designbüros ein und liessen die Arbeiten von einer unabhängigen, heterogenen Jury aus vier Fachhändlern bewerten. Wir wollten damit sicherstellen, dass das Möbelstück im Markt möglichst gut ankommt. Doch wir mussten feststellen, dass sich so etwas nicht berechnen lässt, ausser vielleicht mit teurer Markt- oder Trendforschung, die sich ein kleiner oder mittlerer Betrieb niemals leisten kann. Wichtig ist, den Markt ständig zu beobachten. Sonst stehen im Fachhandel plötzlich andere Produkte im Vordergrund.

Sind Ihre Kreationen Ausdruck Ihrer Persönlichkeit? Oder vielmehr Ihres Stils und Geschmacks? Oder sogar von Erlebtem?

Ganz sicher, ja. Sie sollen natürlich auch einem Zeitgeist entsprechen, doch vor allem müssen sie mir und meiner Frau gefallen. Ein neues Modell ist immer Ausdruck des persönlichen Stils. Was da alles hineinspielt,

**BEAT HÜBSCHER: EIN PORTRAIT****Ein Blick zurück**

Schon 14 Jahre bevor Beat Hübscher und Sonia Loosli im Jahr 1980 in Steg die «Möbelwerkstatt an der Töss GmbH» gründeten, begannen sie individuelle Möbel aus einheimischem Massivholz zu entwerfen und zu konstruieren. Das nötige Know-how holten sich die ehemaligen kaufmännischen Angestellten in einer genossenschaftlichen Drechslerei. Seit dem Jahr 2000 bauen und vertreiben die beiden ihre hochwertigen Möbel mit ihrem mittlerweile 16-köpfigen Team unter dem Markenlabel *tossa*. Die Entwürfe stammen von Sonia Loosli und Beat Hübscher und seit 2002 auch von aussenstehenden Designern.

Das Label *tossa*

tossa steht für eine Möbelkollektion, die sich durch reduzierte Formen und sparsames Design auszeichnet. Jedes Möbelstück – Tisch, Bett, Bank oder Sideboard – hat seinen eigenen Charakter, geprägt durch die natürliche Farbe und Struktur des verwendeten Massivholzes. Die handwerkliche Fertigung und sorgfältige Auswahl des verwendeten Massivholzes ergeben langlebige, wertbeständige Möbelstücke mit hohem Gebrauchswert.

www.tossa.ch



lässt sich allerdings kaum benennen. Wir gehen mit offenen Augen und Ohren durch die Welt. Und die Einflüsse daraus kommen in unseren Produkten zum Ausdruck.

Versuchen Sie, den Zeitgeschmack der Menschen zu treffen oder ist Ihr Ziel, mit Ihren Kreationen neue Bedürfnisse zu schaffen?

Neue Bedürfnisse zu schaffen, ist nicht unser Anliegen. Unsere Möbel sind unpräzise. Den Zeitgeist aufzunehmen ist jedoch schon wichtig. Da muss man aber differenzieren. Wir versuchen nicht, modisch zu sein, sondern langfristige Trends aufzunehmen. Im Mittelpunkt steht immer der Zweck. Ein Möbel muss einem das Leben erleichtern und funktional sein. Dann gefällt es den Menschen. Natürlich muss auch die Ästhetik, die Proportionen des Materials stimmen.

Welchen Stellenwert haben für Sie Schiebelösungen beim Möbeldesign?

Das kommt auf das Möbelstück an. Bei Schränken und Regalen, im Innenausbau und bei Raumtrennungen ist ihr Stellenwert mittlerweile sehr hoch. Im Vergleich zu Flügeltüren haben Schiebetüren grosse Vorteile, weil sie nicht in den Raum herausragen. Durch die komfortablen technischen Lösungen haben sie in jüngster Zeit stark an Bedeutung gewonnen.

Sie arbeiten auch mit EKU-Schiebelösungen.**Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?**

Äusserst positive. Immer, wenn Schiebetüren zur Anwendung kommen, wie bei Sideboards oder Einzelanfertigungen, arbeiten wir mit Lösungen von EKU. Der Einbau- und Bedienungskomfort ist sehr hoch und die Vielfalt an Anwendungsmöglichkeiten ist unglaublich. Sympathisch ist uns zudem, dass es sich um ein Schweizer Produkt handelt. Diesbezüglich denken wir engräumig.

Welche Pläne hegen Sie für die Zukunft?

Momentan zügeln wir den Betrieb in eine andere Liegenschaft etwas weiter unten im Tössstal. Aus der alten Weberei sind wir herausgewachsen. Zur Neueröffnung werden wir dann einen neuen Tisch und ein Bett auf den Markt bringen. Unpräzise, tosamässig.

Wann ist die Zeit reif für einen neuen Meilenstein?

Für einen neuen Meilenstein ist immer oder nie Zeit. In unserem Segment brauchen wir nichts Neues zu erfinden. So ist es zum Beispiel mit der Tischhöhe von 74 cm. In unserem Betrieb steht ein Tisch mit Barhöhe. Es hat etwas sehr Unverbindliches, dass man nicht beschliessen muss, sich hinzusetzen, sondern immer auf gleicher Höhe ist, ob man nun steht oder sich einen Barhocker nimmt. Alle finden den Tisch gut, aber niemand kauft ihn. Es gibt ja Gründe, warum sich etwas jahrelang bewährt hat. Und das ist richtig so. Die Menschen schauen heute eher zurück, zelebrieren alte Werte. So kommt aktuell der Bauhausstil wieder auf. Schwierig ist dies für Industriedesigner, die aus der Ausbildung kommen, die Welt auf den Kopf stellen möchten und merken, die grossen Erfindungen sind gemacht.